Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis pro Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pf. berechnet, Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pf.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 3. Verantwortlicher Redakteur: Eduard Hüsgen in Düsseldorf.

Dinstag 5. Januar 1875. (Telesphorus.)

Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Abonnements auf das mit dem 1. Januar begonnene neue Quartal werden noch fortwährend von allen Postanstalten, sowie bei unseren Expeditionen in Düsseldorf und den umliegenden Ortschaften angenommen.

Des hl. Dreikönigenfestes wegen erscheint die nächste Nummer d. Bl. erst am 7. Januar.

* Hat der Papst das Recht, Könige abzusetzen.?

I.

Diese Frage beschäftigt seit einiger Zeit die Presse, und es gibt leider Leute, die mit ihrer Antwort ebenso unüberlegt als übereilt bei der Hand waren. Unsere Gegner bedienten sich dieser Frage, um uns durch einen mehr spitzfindigen als richtigen Schluß aufs Eis zu führen. Entweder, sagt man uns, nehmt ihr an, daß der Papst die Könige absetzen kann, und dann müßt ihr auch annehmen, daß der Papst jeden Augenblick den deutschen Kaiser absetzen kann; ihr seid also offenbar staats- und reichsfeindlich — oder aber ihr leugnet, daß der Papst Könige absetzen könne, und dann leugnet ihr ein Recht, welches die Päpste so oft und nachdrücklich für sich in Anspruch genommen, so oft geübt haben; ihr müßt also auch die Unfehlbarkeit des Papstes preisgeben und euch von Rom lossagen, wenn euere Staatsfreundlichkeit als ernst gemeint und dauernd angesehen werden soll.

Mehrere Katholiken waren unschlau genug, in die schön verdeckte Falle zu gerathen, und weil sie in löblicher Absicht glaubten, vor allem consequent sein zu müssen, beantworteten sie die Frage, wie vor kurzem ein „Politiker" in der „Schlesischen Volksztg.", mit einem unverhüllten und unbedingten „Ja". Und um nur ja recht „unverhüllt" zu reden, bemerkt unser Autor weiter: „Der Papst habe das Recht je und je gehabt, und zwar als ein mit seiner päpstlichen Gewalt seit Petri Zeiten gegebenes"; er behalte es daher auch jederzeit, so daß „der Papst auch heute noch das Recht hat, Könige abzusetzen und möglicherweise es auch noch einmal ausübt." Allerdings seien die deutschen Fürsten augenblicklich noch nicht ganz so schlimm, daß der Papst in der nächsten Zukunft zu dem Aeußersten schreiten werde; indeß wisse er, (der Artikelschreiber) nicht, warum der Papst die ihm von Christus gegebene Macht nicht noch einmal ausüben sollte, falls ein deutscher Fürst „uns Alle zu Alt- und Staatskatholiken machen wollte". Im Princip fast eben so stark, wenn auch nicht mit der praktischen Anwendung, äußert sich Domcapitular Molitor in seinen „Brennenden Fragen", auf welche sich auch der Verfasser des Artikels beruft.

Gegen diese Ausführungen wendet sich ein vortrefflich geschriebener Artikel der „Kölnischen Volkszeitung", der die erwähnte Frage kurz und bündig, aber erschöpfend und klar von katholisch-politischem Standpunkte aus beleuchtet und beantwortet. Wir lassen den Artikel in seinen wesentlichen Punkten folgen.

Zunächst wird der „Schles. Volksztg." bewiesen, daß dieselbe sich auf einen Gewährsmann beruft — den sie übrigens auch noch unrichtig citirt, indem sie „Hettinger" schreibt und „Hergenröther" meint — der ihre Behauptung von „dem unbedingten Recht" der Absetzung sammt den daraus gezogenen Folgerungen in der entschiedensten Weise bekämpft und zurückweist. Den Hauptbeweis des schlesischen Blattes soll der mittelalterliche Grundsatz des „Sachsenspiegels" von den beiden Schwertern bilden, die gesetzt sind auf Erden, die Christenheit zu beschirmen, und von denen das eine, geistliche, dem Papste, das andere, weltliche, dem Kaiser in die Hand gegeben ist. Es stellt aber die Sache so dar, als ob der Papst, wenn er im Mittelalter Fürsten absetzte, dieses vermöge des ihm von Christus verliehenen Rechtes zum Gebrauche des weltlichen Schwertes gethan habe. Und doch weiß Jeder, der auch nur die vielberufene Bulle Unam sanctam gelesen hat, daß der der Kirche zustehende Gebrauch des weltlichen Schwertes nur darin besteht, daß die Kirche die Träger dieses Schwertes, die Fürsten, auffordern kann, dasselbe zu ihrer (der Kirche) Vertheidigung zu ziehen. Wie sollte also die Kirche durch den Gebrauch dieses Schwertes einen Fürsten seines Rechtes an demselben verlustig erklären können? Die Behauptung, man könne gar nicht wissen, warum der Papst das fragliche Recht nicht auch heutzutage noch einmal ausüben werde, weist schon Hergenröther zurück mit einer Erklärung Pius' IX., „daß niemand weniger, als der Papst daran denkt, von dem fraglichen Rechte Gebrauch zu machen", und daß es „boshaft und frivol" [wenigstens aber gedankenlos und leichtfertig] sei, so verschiedene Zeiten und Dinge zu verwechseln. Ebenso weist Hergenröther darauf hin, wie ein Vorgänger Pius' IX., Pius VII., in einem Falle, welcher demjenigen, für welchen der Leitartikel der „Schles. Volksztg." die Absetzung eines deutschen Fürsten als möglich bezeichnet, auf ein Haar ähnlich war, nämlich bei der Excommunication Napoleon I., ausdrücklich jede Beeinträchtigung seiner weltlichen Gewalt ausgeschlossen hat — und doch wäre die Absetzung Napoleons damals von ganz Europa freudig begrüßt worden, und alle übrigen Fürsten wären zur Ausführung derselben mit Waffengewalt bereit gewesen.

Wenn man den „Liberalen" auf ihre Interpellation resolut und bestimmt Rede stehen will, muß man die unbestimmte Frage bestimmter fassen. Wir Katholiken zweifeln nicht daran, daß die Päpste im Mittelalter unter den damals bestehenden Verhältnissen ein wahres Recht gehabt haben, die Könige, wie sie damals waren, abzusetzen. Auch wollen wir zugeben, daß die Fürsten und Völker nicht freiwillig, und aus eigenem Antriebe jenes Recht den Päpsten gegeben haben, sondern daß dasselbe nach und nach aus dem von Christus dem Papste für ewige Zeiten verliehenen geistlichen Rechte sich naturgemäß entwickelt hat. Allein unrichtig wäre die Auffassung, als ob die Macht, Könige abzusetzen unmittelbar und schlechthin von Christus selbst für immer verliehen wäre und unter allen Umständen geltend gemacht werden dürfte. Es ist vielmehr durchaus gewiß, daß diese Macht, nicht nur, um thatsächlich erfolgreich, sondern auch um in erlaubter und rechtlich wirksamer Weise ausgeübt zu werden, verschiedene Bedingungen und Umstände in der Verfassung und Lage der christlichen Staaten voraussetzt. Eben so gewiß ist es, daß diese Bedingungen und Umstände, welche im Mittelalter vorhanden waren, jetzt nicht mehr vorhanden sind. Im Gegentheil liegen die Dinge so, daß selbst dann, wenn das Recht ein unmittelbar göttliches wäre, dessen Ausübung gegenwärtig nicht bloß ohne thatsächlichen Erfolg, schlechthin und allgemein unverantwortlich, und eben so rechtlich wirkungslos wie moralisch unerlaubt sein würde. Wir weisen nur auf ein paar Umstände hin.

Im Mittelalter waren alle Fürsten, Könige und Kaiser auch politisch absetzbar. Die in Ständen gegliederte Gesellschaft gestattete, falls die beschworene Verfassung verletzt worden war, und wenn das Interesse der Kirche es verlangte, nicht nur die Absetzung der Dienstpflichtigen durch ihre Oberherren, sondern auch der Herrscher durch die Stände des Reiches und zwar auf staatsrechtlichem Wege. Die Gesammtheit der Stände stand eben verfassungsmäßig dem Fürsten gegenüber in Bezug auf seine Rechte an der Krone in einem wirklichen Vertragsverhältniß, fällte ein competentes Urtheil, und war auch in der Lage, nach einem solchen Urtheil dem Fürsten gegenüber als kriegführende Macht aufzutreten. Demnach brauchte das Absetzungsurtheil des Papstes eigentlich nur die Bedeutung zu haben, daß es die berechtigten politischen Größen zur Ausübung ihres Rechtes vom Standpunkte des Gewissens aus entweder ermächtigte, wenn sie darum anfragten, oder auch dazu anhielt, wenn das Interesse der Kirche und der christlichen Gesellschaft es verlangte. Gegenwärtig liegen die Verhältnisse ganz umgekehrt. Im heutigen Staate, sowohl demjenigen, in welchem der König allein Herr ist, wie in demjenigen, wo er mit Hülfe der vom Volke gewählten Kammern regiert, gibt es nur unverletzliche unabsetzbare Fürsten und es ist keine politische Gewalt vorhanden, um in gesetzlicher Weise die Absetzung des Fürsten auszusprechen, geschweige denn eine solche Gewalt, die dem abgesetzten Fürsten gegenüber als kriegführende Macht auftreten könnte. Auf staatsrechtlichem und gesetzlichem Wege ist also die Absetzung eines Fürsten gar nicht möglich; und wenn ein Fürst seinen Thron verliert, so geschieht es stets auf dem Wege gesetzwidriger und regelloser Revolution und Rebellion, die von irgend einer Partei ins Werk gesetzt und durch Aufreizung der Massen durchgeführt wird. Der Papst würde also, wenn er jetzt einen Fürsten absetzen wollte, sich mit der Revolution verbünden müssen, und die Liberalen dann den Ultramontanismus mit Recht beschuldigen, daß er seine Zuflucht zum Aufruhrwahnsinn der Massen nehme und mit der Revolution im Bunde stehe. So gewiß es ist, daß die Kirche in der Revolution ihre Todfeindin sieht, und auch nicht ein Mal dem Scheine nach mit ihr gemeinsame Sache machen kann, so gewiß ist es, daß das Recht, Könige abzusetzen, falls es auch ein rein göttliches sein sollte, heutzutage ein moralisch todtes Recht ist und, wenn nicht in ferner Zukunft eine vollständige und fundamentale Verfassungsänderung der Staaten eintritt, auch ewig begraben bleiben wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Jan. Die „Germ." veröffentlicht die sehr umfangreiche Anklageschrift wider den Bischof von Paderborn. Das Document erörtert sehr ausführlich die bekannten „Vergehen" des Hrn. Bischofes gegen fast alle Bestimmungen der Maigesetze und betont namentlich — um in der Sprache des „Liberalismus" zu reden — „die systematischen und consequenten Anstrengungen des Bischofes, den Geist des Widerstandes auf das katholische Volk zu übertragen, durch Rede und Schrift, von der Kanzel und in der Presse, durch Hirtenschreiben und Ansprachen den Wahn von einer Kirchenverfolgung zu nähren und sich selbst als einen um des Glaubens willen leidenden Martyrer hinzustellen". Die Anklage faßt sich schließlich dahin zusammen:

Nach dem aus dem Vorgetragenen sich ergebenden Gesammtverhalten leugnet der Bischof, auf dem behandelten Gebiete principiell die Kirchenhoheit und das Gesetzgebungsrecht des Staates; er hat diesen Standpunkt fortgesetzt und in provocirender Form öffentlich kund gethan, durch passiven wie durch activen systematischen Widerstand in umfassendster Ausdehnung verwirklicht und auch allen Kreisen seiner Diöcese eingepflanzt, so daß in denselben eine völlige Verkennung der Pflichten der Unterthanen und Staatsbürger um sich gegriffen hat und in den angeführten Vorfällen schon bemerkbar hervorgerufen ist.

Das Verfahren des Bischofes ist geeignet, zur Erschütterung der thatsächlich schon gestörten staatlichen Ordnung zu führen, und birgt daher eine ernste Gefahr für das öffentliche Wesen.

Jeder Einwand gegen die Verbindlichkeit der Gesetze ist dadurch abgeschnitten, daß dieselben nach verfassungsmäßigem Zustandekommen auf allerhöchsten Befehl gemäß Artikel 45 der Verfassungsurkunde für den preußischen Staat vom 31. Januar 1859 verkündet sind, und daß die Prüfung der Rechtsgültigkeit gehörig verkündeter königlicher Verordnungen keiner Behörde, weder einer staatlichen, noch einer kirchlichen, sondern nur der Landesvertretung zusteht. (Verfassungs-Urkunde Artikel 106).

Die Verweigerung des Gehorsams steht im Gegensatze zu den allgemeinen Gesetzen, insbesondere dem §. 22 der Einleitung zum Allgemeinen Landrecht: (die Gesetze des Staates verbinden alle Mitglieder desselben, ohne Unterschied des Standes, Ranges und Geschlechtes"); §. 13, Tit. 11 Th. II. Allgem. Landrecht: („jede Kirchengesellschaft ist verpflichtet, ihren Mitgliedern Ehrfurcht gegen die Gottheit, Gehorsam gegen die Gesetze, Treue gegen den Staat — einzuflößen"); §. 134 ebendaselbst („alle Oberen der Geistlichkeit sind dem Staate zur vorzüglichen Treue und Gehorsam verpflichtet"), nicht minder zu dem im Treu-Eide enthaltenen Gelöbniß, „dem Könige und Landesherrn gehorsam zu sein, —

In einem Londoner Wartesalon.

(Fortsetzung.)

Das war also das Geheimniß der trauernden Mienen, des leisen Weinens, das der Schicksalsspruch, der die kleine Schaar liebender Verwandten und Freunde hier versammelt hatte, um dem lieben Sohn und Bruder für lange Zeit ein Lebewohl zu sagen. Wie wurde ich jetzt zum zweiten Mal an meinen jungen Seemann erinnert! Da nahm ja auch eine Mutter Abschied von ihrem Sohne. Ich hatte sie beim ersten Blick herausgefunden; sie war die Ruhigste und Muthigste aus dem ganzen Kreise, eine schöne, alte Frau in Wittwentracht, und ihre Wittwenschaft schien mir schon von langer Dauer zu sein. Sie war bleich und ihre geschwollenen Augenlider verriethen, wie sie den Schmerz gefühlt; doch sprach sie ruhig und sogar mit Heiterkeit, während die Andern weinten. Um des geliebten Sohnes willen bewahrte sie ihre Fassung, und Gott gab ihr die Kraft dazu.

„Bleibe gut! — mein geliebter Arthur", sprach sie, ihn zärtlich anblickend.

„Ich nehme es mir vor, Mutter" — war seine Antwort.

„Wie konntet Ihr nur die Mutter herbringen?" hörte ich einen der Herren die Schwestern fragen; das heißt, sie zu Grunde richten!"

„Sie wollte kommen," erwiderte man ihm, sie behauptete, es würde ihr noch in der Erinnerung wohlthun und ich glaube es auch."

Sie waren so mit sich selbst beschäftigt, daß ich wagte, mich noch einmal umzusehen. Der schlanke Offizier beugte sich über die alte Mutter und streichelte ihre Hand, die auf seinem Arm ruhte. „Nur vier Jahre, Mutter, dann bin ich wieder frei; die Zeit vergeht schnell, und ehe Du Dich's versiehst, bin ich wieder bei Dir, treu und voll Zärtlichkeit wie heute."

Die letzten Worte schienen mir mehr für andere Ohren bestimmt, als für die der Mutter. Neben dieser stand ein junges Mädchen, offenbar keine Schwester Arthurs; sie war entweder eine Verwandte oder doch sehr nahe Freundin des Hauses, sonst wäre sie nicht beim Abschied zugegen gewesen. Er nannte sie beim Vornamen, und als es an die Scheidegrüße ging, küßte er sie nicht, wie die Andere, aber er hielt ihre Hand lange, lange fest, als ob er sie nicht mehr loslassen wollte, und sah mit dem Blick auf sie nieder, den der Mann nur für ein Weib auf Erden hat.

„Lebewohl, Margaret, Du wirst mich in den vier Jahren nicht vergessen?"

„Nein Arthur, ich werde Dich in den vier Jahren nicht vergessen," flüsterte sie und sah einen Augenblick zu ihm auf.

Dies war das einzige Liebeswort, wenn man es so nennen kann, das zwischen ihnen gewechselt wurde. Wenn er nicht verstand den Ausdruck dieses zarten, schüchternen, innigen Blickes zu deuten, so war er des Schatzes nicht werth, den er gewonnen. Ich verstand ihn; nicht in vier Jahren, nicht in zehn Mal vier Jahren konnte sie ihn vergessen, durch Leben und Tod würde sie zu ihm halten, wenn die ganze Welt ihn verließe. Er konnte möglicher Weise vergessen, unter den Verführungen Calcuttas, im Zauber Kachmirs; aber auch dann würde sie sein gedenken. Von diesem Tage an hatte das alte Lied:

„Verlangt nicht, daß ich meine Hand Euch reiche,
Denn ach, mein Herz ist fern über Meer!" —

eine besondere Bedeutung für sie.

Die Abschiedsglocke rief die Reisenden zum Einsteigen. Ich schlich aus dem Salon, um kein zudringlicher Zeuge der letzten Momente zu sein, und auch — ich will es nur gestehen — um den jungen Mann, für den ich mich jetzt so lebhaft interessirte — abfahren zu sehen. Die kleine Gruppe trat auf den Perron heraus; die Mutter hing am zitternden Arm des Sohnes, den sie auf so lange Zeit entbehren sollte. Der junge Mann, der das Gepäck bewacht hatte, trat auf den Bruder zu, schüttelte ihm die Hand, und zeigte schweigend auf das Coupée, in dem er ihm einen Platz belegt hatte. Noch ein Moment und die zitternden Hände ließen ihre Stütze los; ein Pfiff — der Zug brauste davon und führte ein betrübtes Herz sicherlich mit sich.

Das Getümmel verlief sich. Die Beamten und die Angehörigen der Abreisenden verließen den Bahnhof. Ich sah noch den Bedienten des Obersten sich mechanisch an den Hut fassen; dann ging er ernsten Gesichtes und in Gott weiß welchen Gedanken, sich neben seinen Gefährten auf den Kutschbock setzen, und sie fuhren ab. Die alte Dame auf den Arm des ältesten Sohnes gestützt, ging langsam zurück; ihre Lippen bebten, ihre Wangen waren todesbleich, und nie werde ich den Ausdruck tiefsten Kummers aus ihrem Gesichte vergessen. Unwillkürlich wandte ich mich nach der andern Seite, um ihr nicht in den Weg zu treten, und stieß dabei auf den biedern Kaufmann, der eilfertig in den Hansom sprang, und so aussah, als ob es so etwas wie Vatergefühle gar nicht in der Welt gäbe, und der einzige Zweck seines Lebens der sei, Geld zu erwerben in dem Bienenstock, den man die City nennt.

Und nun gab es eine neue, ziemlich lange Zwischenzeit der Ruhe. Es ist wunderbar, welch einen Unterschied nur einige Minuten in dem Aussehen eines Bahnhofes hervorbringen. Vor einer halben Stunde liefen Gepäckträger, Beamte, Passagiere, Fuhrleute hin und her, erhitzt, athemlos, als reichte ihr Leben kaum zur Erfüllung ihrer Pflichten hin. Jetzt standen dieselben Männer müßig umher, und sahen aus, als ob die geringste Abwechslung, die die Monotonie ihres Daseins unterbräche, ihnen erwünscht käme. Kaum hörte man jedoch den entfernten Ton einer Maschine, so erwachte Alles zu plötzlicher Thätigkeit. „Was giebt's, Schreihals?" hörte ich einen Mann einer Locomotive zurufen, die keuchend auf den Schienen umherlief, als ob sie toll geworden; doch zeigte sich bald, daß sie nicht ohne Lenkung wanderte.

Ich konnte nicht länger der Reaction, die sich in meiner Empfindung geltend machte, widerstehen; das Wartezimmer kam mir ganz verödet vor, seit die Leute, die meine Aufmerksamkeit so gefesselt hatte, nicht mehr darin waren. Ich griff wieder zu meiner vernachlässigten Handarbeit und häkelte eifrig, während meine Gedanken in's Weite schweiften.

Gegen ein Uhr fanden sich die Passagiere zu dem neuen Zuge ein, und der Bahnhof wimmelte von herum laufenden Menschen, die wie die Bilder einer laterna magica an mir vorüberglitten. Man hätte dies den Kinderzug nennen können, und hatte Gelegenheit, die verschiedensten Familientypen zu studiren. Da war der aristokratische Familienvater aus dem Belgravia-Viertel mit seiner hochmüthigen Frau Gemahlin und wohl dressirten Kindern, die so aussahen, als ob sie nie im Leben getollt hätten. Dagegen stach der kaufmännische Papa mit seiner gutmüthigen Geschäftigkeit sehr ab, der sich wahrscheinlich sehr schwer von seinem Ladentisch losgemacht hatte, um einen Moment in Freiheit mit seiner Frau und der zahlreichen Kinderschaar am Strande zuzubringen. So lange diese Familie im Wartesaale war, fand man vor Ammen, babies, Gouvernanten, Kindern, Reisen und Bällen nicht Platz zum Stehen

(Forts. folgt.)

und dahin zu streben, daß in den Gemüthern der Geistlichen und Gemeinden der Gehorsam gegen die Gesetze gepflegt werde."

Die zur Brechung des Widerstandes nach dem Gebote des Gesetzes angewendeten Mittel sind nunmehr resultatlos und ohne die Aussicht, daß der Bischof jemals die eingeschlagenen Bahnen verlassen werde, — erschöpft. Das längere Verbleiben des Bischofes im Amte, dessen freiwillige Niederlegung er auf die gesetzmäßig erlassene Aufforderung mit der Erklärung, „daß keine staatliche Behörde ihm sein Amt nehmen könne, und er, wenn der königliche Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten seine Amtsentlassung aussprechen sollte, einen solchen richterlichen Spruch für null und nichtig ansehen müsse", abgelehnt hat, könnte nur eine weitere Schädigung der öffentlichen Ordnung in fortschreitender Steigerung herbeiführen.

Demnach wird der Bischof von Paderborn, Dr. Konrad Martin, auf Grund des §. 24 des Gesetzes vom 12. Mai 1873 über die kirchliche Disciplinargewalt und die Errichtung des königlichen Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten (Gesetz-Sammlung S. 202) angeschuldigt, in den Jahren 1873 und 1874 im Inlande die auf sein Amt und seine geistlichen Amtsverrichtungen bezüglichen Vorschriften der Staatsgesetze und die in dieser Hinsicht von der Obrigkeit innerhalb ihrer gesetzlichen Zuständigkeit getroffenen Anordnungen so schwer verletzt zu haben, daß sein Verbleiben im Amte mit der öffentlichen Ordnung unverträglich erscheint.

Herr Lasker, der vor Kurzem noch so hochgefeierte Redner und Führer der Nationalliberalen, ist seinen bisherigen Anbetern nicht mehr bismarckisch genug. Sein Verhalten in der Majunke'schen Sache hat die unbedingt dem Reichskanzler verschriebenen Leute schwer geärgert, und so lesen wir heute in der „Köln. Ztg.": „Das Volk begreift die kleinen Unterscheidungen [von wahrer und falscher Freiheit] nicht; wenn es zwischen Lasker und Anhängern auf der einen, Bismarck auf der andern Seite zu wählen hat, wird es jenen lieber den Laufpaß geben, als diesen entbehren. Ein Bismarck ist kaum in jedem Jahrhundert einmal zu finden; Abgeordnete, die gut sprechen, im Nothfalle die gehörige Dreistigkeit [!] haben, auch das Recht und andere Dinge praktisch und wissenschaftlich verstehen, gibt's zu Dutzenden." Armer Lasker! Ob er sich das wohl je gedacht!

Die Reichs-Schulden-Commission hat nun auch über die Verwaltung des Reichs-Schuldenwesens im Jahre 1874 und gleichzeitig über den Reichs-Kriegsschatz zum ersten Male an den Bundesrath berichtet. Die extra-ordinaire Revision der Staatsschulden-Tilgungskasse und der Controle der Staatspapiere haben am 18. Mai und 14. November d. J. stattgefunden und der Commission die Ueberzeugung von der ordnungsmäßigen Verwaltung der Bundes- und Reichsschulden gewährt. Ueber den Reichs-Kriegsschatz wird berichtet, daß dessen Ueberführung in den Juliusthurm auf der Citadelle der Festung zu Spandau in den Tagen vom 3. bis 6. Juni c. erfolgt ist, dessen Räumlichkeiten bezüglich der Aufbewahrungs-Sicherheit keine Bedenken seitens der Commission gefunden haben. Die durch kaiserliche Verordnung vorgeschriebene alljährliche Revision und Inventur des Schatzes ist am 7. November c. unter Betheiligung eines Mitgliedes der Reichs-Schulden-Commission erfolgt und es ist danach das Vorhandensein und die sichere Aufbewahrung des Reichs-Kriegsschatzes von 40,000,000 Thaler, gleich 120,000,000 Mark in Reichsgoldmünzen nachgewiesen.

Wie man dem „W. T. B." aus Rom, 1. Januar telegraphirt, wird dort in unterrichteten Kreisen versichert, daß Se. Majestät Kaiser Wilhelm in dem Schreiben, welches sein Portrait für den König Victor Emanuel begleitete, den Wunsch ausgedrückt habe, daß es ihm bald vergönnt sein möge, dem Könige Victor Emanuel in Italien seinen Besuch zu erwidern.

— Ueber die wirklichen Gründe zu dem Entlassungs-Gesuche des Fürsten Bismarck wird in den Reichstagsbriefen der „Kieler Ztg." eine Aufklärung gegeben, die jedem Unbefangenen für mehr als wahrscheinlich gelten muß. Nachdem der Verfasser jener Briefe den absoluten Ungrund der Behauptung dargethan, daß die Annahme des Antrages Hoverbeck irgend eine Berechtigung für das Entlassungs-Gesuch des Reichskanzlers hätte darbieten können, kommt er zu der Folgerung, daß jener seine Stellung nach anderer Seite hin hätte sichern wollen. Er begründet das in folgender Weise: „Am Mittwoch (16. Dez.), also noch vor der zweiten, endgültigen Abstimmung, war die Entlassung eingereicht — Am Samstag sollte das Urtheil über den Grafen Arnim gesprochen werden. Wir wissen jetzt aus den Acten, daß bereits seit Ende 1872 ein gespanntes Verhältniß zwischen dem Reichskanzler und dem Botschafter obwaltete. Es müssen gewichtige Einflüsse zu Gunsten Arnim's bestanden haben, wenn es ihm gelang, sich bis zum Mai dieses Jahres gegenüber Bismarck zu behaupten. Allen diesen Einflüssen der ganzen „Junker- und Hofpartei" bot der Reichskanzler Trotz, als er gegen einen Arnim, gegen einen höchsten Würdenträger des Reiches, gegen einen offenkundigen Nebenbuhler einen Prozeß wegen Unterschlagung einleiten ließ, in dem nämlichen Stile, als ob es sich um den letzten Kanzleibeamten handelte. Jetzt stand die Sache zur Entscheidung. Wir wissen heute, daß nur eine feine juristische Linie den Grafen Arnim von vollständiger Freisprechung trennte. Am Mittwoch mußte diese Möglichkeit bei Berechnung der politischen Lage schwer ins Gewicht fallen. Lag es hier nicht nahe, einer etwaigen schweren Niederlage einer tiefen Erschütterung seiner Stellung im Voraus zu begegnen und schnell die erste Gelegenheit zu ergreifen, um die Frage aufzuwerfen: wie weit schätzt ihr meine Unentbehrlichkeit? War diese Unentbehrlichkeit durch die Abstimmung im Reichstage aufs neue erprobt und neu befestigt, so mochte das Urtheil gegen Arnim so oder so seinen Lauf nehmen. Diese günstige Abstimmung hat stattgefunden."

— Wie aus einer Beschwerde von Sachverständigen hervorgeht, hat sich die von dem Bundesrathe zugelassene Erhöhung der Eisenbahn-Frachttarife für einzelne Artikel in einzelnen Landstrichen auffallend fühlbar gemacht. So ist (wie das Vorsteheramt der Königsberger Kaufmannschaft festgestellt hat) die Fracht für Lumpen im Localverkehr der Ostbahn und in deren Verbandverkehr mit mehreren deutschen Eisenbahnen nicht nur um 20 Procent, wie der Bundesrath es vorausgesetzt hat, sondern um 50 Proeent erhöht worden. Seit dem Schlusse der Binnenschifffahrt klagen nun die dortigen Lumpenhändler, daß die übermäßige Erhöhung der Eisenbahnfracht ihnen jede Versendung nach Deutschland unmöglich mache, was um so fühlbarer ist, als von dem Artikel in letzter Zeit bis fast zu einer Million Thalern umgesetzt worden ist. Deshalb geht die Beschwerde dahin, den beregten Artikel in die frühere ermäßigte Klasse zurück zu versetzen. Solche Vorkommnisse sind gewiß geeignet, bei Gelegenheit der Tarif-Ordnung in Erwägung gezogen zu werden.

Die Armenspeisung, welche in frühern Jahren bei strengen Wintern der armen Bevölkerung Berlins so große Dienste leistete, hatte in den letzten Jahren an Umfang abgenommen, da bei der Nachfrage nach Arbeitskräften und der damit verbundenen Höhe der Arbeitslöhne das Bedürfniß nach dieser Wohlthat weniger scharf hervortrat. Wenn aber der Verbrauch der Armensuppen als Gradmesser für die Bedürftigkeit der ärmern Bevölkerung gelten darf, so treten in diesem Jahre Mangel und Entbehrung recht grell zu Tage, da die Nachfrage nach den Suppenmarken jetzt stärker ist, als je zuvor.

— Wie die „Tribüne" mittheilt, ist auf dem hiesigen Telegraphen-Correspondenz-Bureau von Louis Hirsch durch einen Beamten Nachfrage darüber geschehen, durch wen das Bureau den noch nicht für die Oeffentlichkeit bestimmten Tenor des gegen den Grafen Arnim gefällten Erkenntnisses, welchen es an die „Neue freie Presse" telegraphirt hat, mehrere Stunden vor Verlesung desselben erhalten habe. Herr Hirsch hat jede Auskunft über die an ihn gestellten Fragen verweigert.

Düsseldorf, 5. Jan. Wie der „Cref. Ztg." aus Roermond (Holland) mitgetheilt wird, war im Laufe des Monats December der Erzbischof Paulus Melchers aus Köln dort eingetroffen und hat das Haus eines vor Kurzem gestorbenen Advokaten gemiethet. Der Kirchenfürst soll beabsichtigen, falls die Consequenzen seiner Opposition gegen die Regierung ihn zwingen, Preußen zu verlassen, seinen Wohnsitz in Roermond zu nehmen und von dort aus seine Diöcese zu verwalten. Die Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

Aschaffenburg, 1. Januar. Das hiesige k. Bezirksgericht hat den Zimmermann Leonard von Großheubach zu zwei Tagen Gefängniß verurtheilt, weil er im öffentlichen Gasthause in beschimpfender Weise Gott gelästert, indem er äußerte: „Unser Herrgott ist ein dummer Kerl gewesen, daß er sich hat kreuzigen lassen."

Bamberg, 2. Jan. Wie die hiesigen Blätter melden, ist der Herr Erzbischof v. Deinlein heute Vormittag sehr bedenklich erkrankt. Dem „Tageblatt" zufolge wurde der Oberhirte, vom Schlage gerührt, vor seinem Bette liegend gefunden. Die Sprache ist ihm versagt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. Januar. Graf Andrassy, welcher keineswegs, wie ie und da verlautet, in irgend ein gespanntes Verhältniß zum iesigen türkischen Gesandten getreten, hat, dem „Közerdek" zufge, in vertraul chen Kreisen erklärt: daß im Falle eines evolutionsausbruches in Serbien nur die Pforte berufen sein würde, auf Grund der einzigen Zustimmung der nordischen Mächte die Ordnung wiederherzustellen. Betreffs Serbiens fliegen wieder sensationelle Nachrichten in der Luft. So wird dem „Pester Lloyd" aus Wien telegraphirt, daß serbische Studirende in die Heimath berufen wurden, indem die Omladinisten einen Conflikt mit der Türkei schon in nächster Zeit erwarten. Nach einem Reuter'schen Telegramm der „Times" haben die in Prag studirenden Serben sich bereits auf die Rückreise nach Belgrad begeben.

Belgien.

Brüssel, 4. Jan. Die hiesigen Journale bezweifeln die Meldung der „Agence Havas", daß die belgische Regierung bereits gestern die neue spanische Regierung anerkannt habe. Die formelle Anerkennung der Regierung könne erst erfolgen, sobald man von der wirklichen Thronbesteigung des Königs Kenntniß erhalten habe. Wahrscheinlich sei bisher nur ein persönlicher Glückwunsch des Königs der Belgier an den König Alfons erfolgt. Dem Pariser „Gaulois" zufolge hat das Telegramm folgenden Wortlaut: An Seine Majestät Alfons XII., König von Spanien. Eure Majestät kennt meine liebevollen Gefühle für Sie. Ich hege die innigsten Wünsche für Ihr Glück und für die lange Dauer Ihrer Regierung. Leopold.

Frankreich.

Paris, 2. Jan. Das neue spanische Gouvernement, welches sich die „Regierung der Regentschaft" nennt, hat bereits ein officielles Actenstück an die bisherigen auswärtigen Vertreter Serrano's versendet. In demselben wird von dem Pronunciamiento zu Gunsten Don Alfonso's, sowie von der Bildung des neuen Cabinets Mittheilung gemacht. Das Actenstück ist vom Marineminister, Marquis de Molins, in Abwesenheit des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, del Castre, gezeichnet. Der Letztere war, als die Depesche mitgetheilt wurde, von Madrid abwesend und kehrt erst heute dahin zurück.

— Die erste Nachricht von Alfonso's Thronbesteigung kam in Paris vorgestern in dem Augenblicke an, als das diplomatische Corps sich im Audienzsaale des Elysee versammelte, um dem Marschall Mac Mahon seine Glückwünsche darzubringen. Alles umdrängte den spanischen Botschafter Marquis de la Vega. Er aber schien noch nichts zu wissen oder that so. Uebrigens ist der Marquis Alfonsist und war sichtlich erfreut. Marie Christine, die alte Intrigantin, und die Herzogin von Montpensier sind in Paris eingetroffen, um Don Alfonso zu beglückwünschen. Die orleanistischen und bonapartistischen Blätter von Paris äußern unverholen ihre Freude. Das Journal de Paris sagt: Nun wird der Friede in Spanien einkehren. Ebenso spricht die Patrie; die legitimistische „Union" dagegen ist unzufrieden. Sie meint, die militärische Lage bleibe dieselbe, und der Verrath Serrano's an der Republik werde den Carlisten nicht schaden. „Alles, was in Spanien ehrenhaft fühlt, ist nach wie vor für Don Carlos." Uebrigens fragt man angesichts der spanischen Umwälzung bereits in Paris: „Wann wird die Reihe an Frankreich kommen?"

Italien.

Die päpstliche Encyclica, welche die Feier eines Jubeljahres für 1875 festsetzt, ist, der „Köln. Ztg." zufolge, vom 24. Dezember datirt. Es sei ein uralter heiliger Gebrauch der Kirche, so beginnt dieselbe, in gewissen Zeiträumen den Schatz der Leiden Christi, der Jungfrau Maria und der Heiligen den Gläubigen mit vollen Händen zu spenden. So habe Leo XII. noch im Jahre 1825 unter der lebhaftesten Betheiligung aller Katholiken des Erdkreises diese Feier begangen. Nach den Traditionen der Kirche hätte die nächste Feier i. J. 1850 Statt finden müssen. Diese sei aber durch die beklagenswerthe Lage der Zeitumstände verhindert worden. Am schönsten und passendsten wäre nun wohl diese Feier mit dem großen ökumenischen Concil vereinigt worden, damit die Gebete der Gläubigen den Beschlüssen desselben eine besondere Weihe hätten geben können. Da aber dieses Concil durch beklagenswerthe Zeitumstände in seinem Verlaufe unterbrochen worden sei, so wolle Pius IX. den Katholiken nicht länger die mit der Feier eines Jubeljahres verbundenen großen Spenden und religiösen Gnaden vorenthalten, zumal zu einer Zeit, wo die Kirche von so vielen Leiden bedrängt würde, wo das Gift des Unglaubens sich mehr und mehr verbreite und die Anstrengungen der Gottlosen eine nie gesehene Höhe erreichten. Im Folgenden setzt der Papst die Bedeutung der Feierlichkeit auseinander und giebt Priestern und Laien in den verschiedensten Lagen und Verhältnissen Anweisung, wie sie sich die mit der Feier verknüpften kirchlichen Wohlthaten zugänglich machen könnten. Zum Schlusse wendet Pius IX. sich allgemeineren Gesichtspunkten zu. Er verurtheilt das immer allgemeiner werdende Verbrechen der Gotteslästerung, empfiehlt mit eifriger Sorge über eine gute Erziehung der Geistlichkeit zu wachen und mißbilligt die gesammte Erziehung der Jugend in unseren Tagen. Seine Schlußworte über diesen Punkt lauten: „Wachet mit Sorgfalt und standhaftem Eifer darüber, daß die vortreffliche Disciplin unter der Geistlichkeit erhalten werde daß die Geistlichen, wie bisher, eine gute Erziehung genießen, und strebt mit allen Euren Mitteln, mit allem, was in Eurer Macht steht, dahin, aller Orten die verführte Jugend auf bessere Wege zu geleiten, denn Ihr könnt Euch nicht vorstellen, in welcher schrecklichen Gefahr sich dieselbe befindet und welch entsetzliches Schicksal ihr bevorsteht. So überaus schmerzlich war ein solches Unglück dem Herzen des göttlichen Erlösers, daß er gegen seine Urheber die furchtbaren Worte ausstieß: „Wer einem von diesen Kleinen, die an mich glauben, Aergerniß giebt, dem wäre es besser, man bände ihm einen Mühlstein an den Hals und würfe ihn ins Meer." Pius IX. beschwört die Gläubigen, ihre Herzen der erhebenden Feier nicht zu verschließen. „Die Majestät Gottes", sagt er, „zeigt uns deutlich, was sie von uns verlangt, weil wir uns in Folge unserer Verkehrtheit seit langer Zeit unter dem Vorwurf ihres Tadels und unter dem Drucke ihres Zornes befinden. Die Menschen haben ja die Gewohnheit, allemal, wenn sie sich in besonders drückenden Verhältnissen befinden, Gesandtschaften an die benachbarten Nationen zu schicken, um deren Hülfe zu erflehen. Warum sollten nicht auch wir eine Gesandtschaft zu Gott entsenden. Ihn wollen wir anflehen; seine Hülfe laßt uns durch Bitten, durch Almosen und Fasten erflehen. Dessen seid gewiß, je näher wir Gott kommen, desto weiter werden unsere Feinde vor uns zurückgescheucht werden." Der Papst schließt mit dem Wunsche, daß auch die Häretiker, die sich unter dem Joche böser Leidenschaften befänden, seine Stimme hören möchten.

Spanien.

Madrid, 4. Januar. Der neue „König" ist fertig, nur fehlt ihm die Hauptsache: die Herrschaft über sein Land. Was sagen nun alle die Mächte, welche bereitwillig oder gezwungen die Dictatur Serrano's anerkannt und vor wenigen Monaten mit ihr diplomatischen Verkehr angeknüpft haben? Viele Jahre hatte die Republik Spanien bestanden, ehe die Mächte Europa's sich darum kümmerten; als sie — aus welcher Absicht, sei nicht untersucht — mit der Anerkennung vorgingen, dauerte es nicht ebensoviel Monate, und die Republik war gestürzt. Befremdlich klingt deshalb die Meldung der „Köln. Ztg.", daß die Cabinete Europa's jetzt sofort zur Anerkennung des neuen „Königs" schreiten wollen, also Lust haben, sich politisch nochmals die Finger zu verbrennen. Ein officiös unterrichteter Correspondent des genannten Blattes berichtet nämlich in einem Telegramm aus Berlin, 3. Januar: „Die Anerkennung der neuen Regierung in Spanien von Seiten fast aller Cabinete wird um so weniger bezweifelt, als die Thronbesteigung Alfons XII. von mehreren Cabineten gleichsam als eine Fortsetzung der vor der Revolution von 1868 zurückgetretenen Regierung unter dynastischen Gesichtspunkten angesehen wird. Man glaubt, daß auch Rußland schwerlich lange mit der Anerkennung zögern werde. (?) Die spanischen Gesandten werden selbstverständlich, wie bei jedem Thronwechsel, bei den verschiedenen Cabineten neue Beglaubigungsschreiben überreichen." Dynastische Gesichtspunkte! Sehr gut ausgedrückt für einen Officiösen; allein für Leute mit einem kurzen Gedächtniß wie wir wäre es doch gut einmal zu fragen, welche Gesichtspunkte dann bei Anerkennung der revolutionären Regierung Serrano's maßgebend gewesen sind.

Neueste Nachrichten.

Wien, 4. Jan. In dem heute begonnenen Prozeß gegen den früheren Generaldirector Frhr. von Ofenheim lautet die Anklage auf Betrug in gewinnsüchtiger Absicht. Als Vertreter des beschädigten Staatsschatzes fungirt der Finanzrath Koller, als Vertreter der geschädigten Privaten der Hofrath Baryshear. Nach Verlesung des Anklageactes erhebt der Vertheidiger Neuda Einwendung gegen die vorgeladenen Sachverständigen Kramer und Steller, weil dieselben von der Generalinspection für Eisenbahnen abhängig seien und daher von denselben kein objectives Urtheil erwartet werden könne. Der Vertheidiger opponirt auch gegen die Zulassung Baryshears als Vertreter der Privatbetheiligten, weil man denselben nicht als Vertreter der Actionäre der Lemberg-Czernowitzer Bahn ansehen könne.

Paris, 4. Jan. Bei der gestern im Departement Hautes-Pyrenees stattgehabten Ersatzwahl zur National-Versammlung erhielten der Bonapartist Cazeaux 19,212, der Septennalist Alic 16,023, der Republikaner Brauhauban 12,989 und der Legitim Puy-Segur 1768 Stimmen. Da keiner der Candidaten die absolute Majorität hat, so kommt es zur engeren Wahl.

London, 4. Jan. Die Arbeiter zweier bedeutenden Kohlenzechen im südlichen Wales haben die Arbeiten wieder aufgenommen. Man glaubt, daß die übrigen diesem Beispiele folgen werden. Die Times betrachtet den Strike als beendet.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, den 5. Januar.

In der gestrigen Sitzung des Zuchtpolizeigerichts waren der hiesige Geschäftsführer des Vereins der deutschen Katholiken in Mainz, Herr von Bouverot und sein Stellvertreter, Herr Linden, in Ratingen, beschuldigt, in den Jahren 1872 und 1873, ersterer in Kaiserswerth und Gerresheim Katholikenversammlungen zur Bildung von Zweigvereinen veranlaßt resp. mit diesen in Verbindung getreten zu sein und beide das Mitgliederverzeichniß nicht eingereicht, resp. Abänderungen in demselben nicht angezeigt zu haben. Der erste Angeklagte erklärte indessen in Uebereinstimmung mit der Aussage der 15 Zeugen, daß er den Versammlungen nur als Eingeladener beigewohnt und daß dieselben einen andern Zweck gehabt hätten. Der Vertreter des öffentlichen Ministeriums erging sich ausführlich über die Staatsgefährlichkeit des Mainzer Katholiken-Vereins, insbesondere seiner Wanderversammlungen und beantragte gegen von Bouverot eine Geldstrafe von 80 Mark, gegen Linden eine solche von 30 Mark, sowie Schließung des Vereins für den Stadt- und Landkreis Düsseldorf. Herr Advokat-Anwalt Euler suchte in gewandter Vertheidigung, gestützt auf verschiedene freisprechende Ober-Tribunals-Entscheidungen, nachzuweisen, daß die Anklage unhaltbar sei und trug auf Freisprechung an. Der Urtheilsspruch wurde vertagt auf nächsten Mittwoch.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg von Preußen beehrte am 1. Januar 1875 die Bilderausstellung des Herrn Joseph Morschheuser aus Düsseldorf mit seinem allerhöchsten Besuch, und gab dem Herrn Morschheuser seine volle Zufriedenheit betreffs der ausgezeichneten Collection der Düsseldorfer Meisterwerke zu erkennen. (Eingesandt.)

— Falsche Zwanzig-Mark-Stücke befinden sich, wie es scheint, in größerer Zahl am Mittel- und Niederrhein im Umlauf; denn von dort ist wiederholt — in den letzten Tagen aus Frankfurt a. M. — über das Vorkommen solcher nachgeahmter Münzen berichtet worden. Dieselben sind aus Messing oder Bronze und ziemlich stark vergoldet, haben indessen eine so wenig correcte Prägung, daß es bei aufmerksamer Betrachtung nicht schwer ist, sie von den echten zu unterscheiden. Obgleich mehrfach Personen verhaftet worden sind, welche die falschen Stücke verausgabten, ist es bisher doch nicht gelungen, den eigentlichen Falschmünzern auf die Spur zu kommen.

„Gutes thu' rein aus des Guten Liebe!
Das überliefre deinem Blut;
Und wenn's den Kindern nicht verbliebe
Den Enkeln kommt es doch zu gut.

ie in den früheren Jahren, so wird auch in diesem, am Tage hl. drei Könige zum Besten des Suppen-Vereins der lla-Gesellschaft in der Andreas-Pfarrkirche von den Damen des ins eine Collecte abgehalten. Der Verein, welcher sich die Auf- gestellt hat, armen Kranken, ohne Unterschied der Confession, nahrhafte Suppe unentgeltlich zu ertheilen, bedarf und ver- vor allen Vereinen unsere Theilnahme, und wir wünschen daher, daß er willige Herzen finde und durch reiche Gaben in m segensreichen Wirken ermuntert und unterstützt werde.

— Gestern Abend spielte in einer hiesigen Restauration ein er Mensch mit Feuerwerkskörpern, welche ihm von der Neu- acht noch übrig geblieben waren. Bei der Explosion flog eine Anzahl Pulverkörner ins rechte Auge, so daß er sich te nach Haus bringen lassen.

— Gestern Nachmittag waren zwei junge Leute mit Eishacken häftigt; beide standen einander gegenüber, und während einer der Hacke arbeitete, besorgte der andere das Wegschaufeln mit Spaten. Unvorsichtigerweise hob der Erstere, um zum Schlage zuholen, sein schweres Instrument gerade in dem Augen- e auf, als jener sich gebückt hatte; in Folge dessen traf er ihn der Stirne so hart, daß der Unglückliche erst nach zwei Stun- zur Besinnung kam und nun schwer verletzt darniederliegt.

— Das neue Krippchen in der Andreas-Pfarrkirche wird mor- gen am Dreikönigenfeste mit einer neuen Staffage prangen. Zum ersten Male sollen nämlich dort die Figuren der hl. drei Könige aufgestellt werden.

— Drei Herren und zwei Damen, die von ihrer Sangeskunst so überzeugt waren, daß sie auf offener Straße ein kleines Debut geben zu dürfen glaubten, und denen der Schmutz auf der Straße wohl die Erinnerung an den Postillon mit bequemen Wagen zuerst wach rufen mochte, stimmten auf der Mühlenstraße recht fröhlich an: „Ich bin der kleine Postillon!" Allein die Rache folgte für diese doppelte Unwahrheit: ein recht großer Mann im bunten Rock, der aber anstatt des Posthorns den Polizeisäbel trug, entführte die kleinen lustigen Postillone zur nächsten Station — dem Polizeiamte.

— Verhaftet 1 wegen Diebstahl.

Köln, 3. Jan. Am nächsten Freitag, den 8. d. M., Abends 6½ Uhr, wird, wie die „Köln. Volksztg." berichtet, im großen Gürzenichsaale zu Köln eine vom Central-Wahl-Comite der Centrumspartei für die Rheinprovinz anberaumte Versammlung abgehalten werden, in welcher die Unterrichtsfrage, sowie die geeigneten Schritte erörtert werden sollen, um für diepoliitschen Gefangenen eine angemessene Behandlung zu erzielen. Einladungen zu dieser Versammlung sind an die Parteigenossen der ganzen Provinz ergangen. Der große Gürzenichsaal ist, entgegen früheren Beschlüssen, von der weit überwiegenden Majorität der Stadtverordneten-Versammlung zu dem angegebenen Zwecke unentgeltlich bewilligt worden. Es steht zu erwarten, daß die erste große in diesem Jahre veranstaltete Versammlung der Centrumspartei in der Rheinprovinz eine ganz ungewöhnliche Betheiligung finden wird.

Trier, 1. Jan. Wie die „Tr. Volksztg." mittheilt, steht dem Caplan Schneiders, dermalen sich im hiesigen Arresthause aufhaltend, die Ausweisung aus dem Deutschen Reiche bevor. Das betreffende Aktenstück soll ihm vor einigen Tagen bereits zugestellt worden sein.

Dorsten, 3. Jan. Bei der am 30. Decbr. vollzogenen Bürgermeister-Wahl wurde der Herr Amtmann Felix Geißler zu Kirchhellen zum Bürgermeister der Stadt Dorsten gewählt.

Wasserstands-Nachrichten.

Düsseldorf, 5. Jan., Morgens 8 Uhr. Wenig Treibeis. Wasserstand 1,55 M. Wind S-O. Luftkälte +5. Barometer 28—1.

Deutz, 4. Jan., Morgens 7 Uhr. Der Rhein steht am Pegel 1,31 M. Treibeis bedeckt ca. 1,5 des Rheines.

Coblenz, 4. Jan., Morgens 8 Uhr. Der Rhein steht am Pegel 1,75 M., stand gestern 1,53 M. Hier treibt der Rhein ziemlich viel, die Mosel wenig Eis. 3 Grad Wärme. Regen.

Oberwesel, 4. Jan., Morgens 7 Uhr. Der Rhein steht am Pegel 2,80 M., stand gestern 3,60 M. Vom Taubenwerth abwärts bis Kammereck hat sich das Eis durchgekendelt. Am Kammereck steht das Eis noch fest und treibt vieles unten durch.

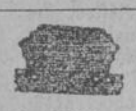
---

m Donnerstag den 7. Jan. cr. nittags 11 Uhr, sollen auf dem platze zu Düsseldorf, durch den rzeichneten gegen gleich baare lung versteigert werden: ver- dene Hausmobilien, ein Pianino, hiedene Manufacturwaaren 2c.
Der Gerichtsvollzieher:
Löhr.

m Donnerstag den 7. Januar , Vormittags 11 Uhr, sollen dem Markte zu Düsseldorf ein ard nebst Zubehör, 1 Bierpumpe, thschaftsutensilien, Hausmobi- 2c. gegen baare Zahlung ver- ert werden.
Brewer, Gerichtsvollzieher.

Kalender
für
1875
allen Sorten.
ks-, Familien-, Prämien-, Eucharius-Kalender.
reib- und Termin-Kalender.
men- und Taschen-Kalender.
ndkalender, hinkende Bote 2c.
empfiehlt billigst
Jos. Rings,
handlung,
Bergerstraße 21.

Kohlen- und Lohkuchen-Handlung
von
Emil Ellert,
Pempelforterstraße 67a,
fiehlt stückreiche Fett-, Nuß- Knabbelkohlen, ausgezeichneten rd- und Salonbrand, sowie ße trockene Lohkuchen zu be- tend ermäßigten Preisen.
Der Eingang zum Lagerplatz ndet sich von der Jakobigasse 211



Größtes Sarg-Magazin
GUST. BUBE,
Flingerstraße 47.

Unglaublich aber wahr!
hierdurch bringe meine bekannten en **Chrystall-Brillen** für jedes e passend zu à 15 Sgr. in em- lende Erinnerung, sowie sämmt- **optische** Waaren zu äußerst gen Preisen.
A. Meyer,
Wallstraße Nr. 13.

Spareinlagen
glicher Höhe verzinst unsere Ge- ossenschaft
mit 4 % gegen 3 monatl. Kündig.
„ 4½ % „ 6 „ „
„ 5 % „ 12 „ „
Düsseld. Gewerbebank,
eingetr. Genossenschaft.



Sarg-Magazin
von **Fr. M. Thun,**
19, Mertensgasse 19,
bis **Hof-Apotheke,** Düsseldorf

möblirtes Zimmer zu ver- n. Wo, sagt die Exp.

A. Raphael, Graveur,
Grabenstr. 26,
empfiehlt selbstfärbende Firma- und Girostempel von 3½ Thlr. an, Datumstempel, Stempelpressen, Amtssiegel und Stempel, Schablone etc.



Ganz frischen **Kabliau** u. **Schellfisch** empfiehlt
Jacob Klees,
Marktstraße 14.

Rechnungs-Ablage.
des Schreinerballes Donnerstag den 7. Jan., Abends 8 Uhr, bei Herrn Dickmann, Ratingerstraße.
Der Vorstand.



Lebend frische **Schellfische, Kabliau, franz. Kopfsalat, Blumenkohl, Radieschen** empfiehlt
Ed. Hendrichs,
Schadowstr. vis-à-vis Bleichstr.

Je insten Vorschuß, per Pfd 22 Pfg, sowie **bester Buchweizen-Vorschuß** empfiehlt die Mehlhandlung **M. H. Freytag,**
Wehrhahn Nr. 46.
Klein Häuschen.

Reinschmeckender, gebrannter
Java-Kaffee,
per Pfd. 13 Sgr. 6 Pfg., 15, 16 u. 17 Sgr., sowie sämmtl. Colonialwaaren empfehl.
Geschw. Vogt,
Markt 1 und 3.

Bei vorkommenden
Sterbefällen
empfiehlt sich in den schönsten und billigsten **Särgen** die Sargfabrik von
Heinr. Krenz,
9, Krämerstraße 9.
nahe der großen Kirche.



Das
Möbel-Lager
von
Franz Bender,
Schreinermeister. Hafenstraße 9, 1. Etage im Hinterhaus, empfiehlt seine **selbstgefertigten** Möbel, Spiegel- und Polsterwaaren und Sopha's **in großer Auswahl** zu billigsten Preisen und unter Garantie.

Ein mit dem besten Erfolge betriebenes
Specerei-Geschäft
zu übernehmen. Die Exp. s. w.

St. Anna-Stift
Ritterstraße 20.
Weibliche dienstlose Dienstboten finden in der Anstalt jederzeit Unterkommen und die günstigste Gelegenheit zu passenden Diensten. 99

1 Hausknecht
gesucht. Markt 6.

Ein zuverlässiger tüchtiger
Kutscher
sucht Stelle bei einer Herrschaft. Eintreten nach Belieben. Das Nähere in der Exp. d. Bl. zu erfragen. 270

Knaben und Mädchen
für leichte Arbeit gesucht bei
A. L. Simons,
302 Dütenfabrik in Flingern.

Allgemeiner Bürger-Verein.
Mittwoch den 6. Januar (Dreikönigen) Abends 8 Uhr,
Zweiter Gesellschafts-Ball,
Bohnenfest
in den Räumen der städtischen Tonhalle.
Der Vorstand.

Nichtmitglieder können durch Mitglieder eingeführt werden, und sind die Karten im Vereinslokal, am Mittwoch den 6. Januar bis Abends 8 Uhr in Empfang zu nehmen, später werden keine mehr abgegeben.



Närrische Klefploster.
Mittwoch den 6. Jan. 1875
Zweite grosse närrische
Damen-Sitzung
bei unserm Trinkrath Peter Neubrückstraße Nr. 12.
Der Präsident.



Motto:
We met ons well närrisch liese,
Kömmt heren on net doneve.
307
Der Ceremonienmeister.



Carnevals-Freunde.
werden eingeladen auf
Mittwoch 6. Januar Nachmittags 5 Uhr:
zu einer näheren Besprechung beim Trinkrath zum **Markgrafen Welm** in **Itter.**
Das provisorische Comite.



Närrischer Verein „FAUNA."
Motto: Trotz Süden, Norden, Osten, Westen, Stehen wir uns noch am Allerbesten.

Mittwoch 6. Jan. Abends 5 Uhr,
Grosse
närr. Damen-Sitzung:
beim Triukrath J. Wirtz, Bastionsstraße 29.
Hospitanten haben Zutritt.
Ich, der Präsident.



Ritterstraße 4 steht ein gebrauchter, aber in gutem Zustande befindlicher leichter Geschäftswagen mit eisernen Achsen und auf Federn gebaut, billig zu verkaufen.

Mädchen für halbe Tage oder Stundenarbeit gesucht.
Taubenstraße 10, Paterre.

Ein roth und weiß gefleckter Karrenhund, auf den Namen Amor hörend, entlaufen. Wiederbringer erhält gute Belohnung bei **Adolf Kohnen,** in Klein-Eller 131. Vor Ankauf wird gew.

Ein braves tüchtiges **Mädchen** für die Haushaltung gesucht.
Näheres Hohestraße 8.

Alle Sorten Mehl
Spezialität
Wiener Kaiser-Mehl
3, Eckstr. 3.

Thüren, Fenster, Thoren u. Treppen 2c.
vom Abbruch der Häuser Kasernenstraße Nr. 17 u. 19 zu verkaufen. Näheres daselbst. 322

Dünger-Verkauf.
Am Donnerstag den 7. d. M. Nachmittags 3½ Uhr,
soll der auf dem südlichen Hofe der Neustädter Kaserne lagernde Dünger Hausenweise meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
König l. Commando der 5. Esc. 324 Westph. Hus.-Reg. Nr. 11.

Ein Unterhaus
vis-à-vis dem Hofgarten, bestehend aus 5 Theilen nebst Mans. Bleiche, großem Garten 2c. an stille Familie zu vermiethen. 693
Jos. Hub. Müller,
Bilkerstr. 9.

Ein in guter Geschäfts-Straße gelegenes kleines
Ladenlokal
nebst Wohnung zu vermiethen durch
Jos. Hub. Müller,
694 Bilkerstr. 9.

Möblirte Zimmer und Schlafstellen Flingerstr. 31
Hinterhaus.

Ein Unterhaus
in guter Lage, zur Weinrestauration geeignet, zu miethen gesucht. Franco-Offerten unter Ltr. C. C. 100 an die Exp. dss. Bl.

Zwei ordenliche Leute können Kost und Logis haben.
Oberbilk, Cölnerstraße 317.

3—4 Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen.
Wo sagt die Expedition.

Ein fleißiges Mädchen, das selbstständig eine Haushaltung zu führen versteht, wird gegen hohen Lohn in 3 — 4 Wochen gesucht. **Bilkerstraße 22.**

Eine Person, gesetzten Alters, welche die Bürgerküche gut versteht sucht Stelle bei einer katholischen Familie. Näh. Bilkerstr. 27.

Ein ordentlicher **Kindermädchen** gesucht.
Beraerstraße 23.

Ein Junge,
welcher gute Zeugnisse besitzt, wird in einer **Weinhandlung** gegen **hohen** Lohn gesucht.
Näheres in der Exped.

Eine roth- und weiß gefleckte **Katze** mit stumpfem Schwanze abhanden gekommen.
Wie derbringer Belohnung.
Schwanenmarkt 19, 1. Etage.

3000 Thlr. liegen gegen genügende Sicherheit zum Ausleihen bereit. Wo sagt die Exp. dss. Bl.

Ein Familien-Logis mit 3—4 Zimmern und Zubehör, wenn möglich mit Gartengenuß und in der Nähe des Bahnhofes, wird für sofort zu miethen gesucht und sind gefl. Offerten bei Herrn Alois Dierdorf, Mertensgasse 4, neben der Hof-Apotheke und dem alten Kaffeehaus, niederzulegen. 274

Pr. Loose, ½, ¼, ⅛ Thlr. 4⅓, ⅛, 2⅙, ⅛, 1⅙ empf. Th. Esser, Deichstr. 27, Hohestr. 12.

Gelder auf Wechsel zu haben. Wo, s. d. Exp. 505

Städt. Tonhalle.
Mittwoch den 6. Januar: (Dreikönigen) Nachmittags 3½ Uhr:
GROSSES
CONCERT
des städtischen Orchesters.
Entree à Person
2½ Sgr., Kinder frei.

Katholischer Gesellen-Verein.
Am hl. Dreikönigenfeste, Morgens 7 Uhr:
Gemeinschaftliche Vereins-Communion
in der Maxkirche.

General-Versammlung
der vereinigten Bäcker-Gesellen.
Mittwoch den 6. Januar, Abends 6 Uhr,
bei Herrn **Fliegelskamp**
Der Vorstand.



Carnevals-Verein.
Nur 3 Sitzungen in den närrischen Räumen der (Lilie.) Flingerstr. 9, Donnerstag d. 7. Abends 7 Uhr, Musik wie abgespr. Die Liste zum Einzeichnen liegt im Lokale offen.



Lohauser Carnevals-Verein.
Am Mittwoch den 6. Januar Abends 6 Uhr,
große **närrische Sitzung** beim Trinkrath **Johann Esser,** am Tömb.
Es ladet ein, der provisorische **Vorstand.**

St. Sebast. Schützen-Verein
zu Bilk.



Unserm wackern und fidelen
Caspar Schmitz,
Cassirer und Stammwirth, ein 3fach donnerndes
Lebe-Hoch!
zu seinem morgigen Namensfeste.
Die Compagnie.

Unserm allverehrten Mitgliede
Balthasar Gehlen,
zu seinem morgigen Namenstage ein milliardenfach knallendes, nach Derendorf schallendes
Lebehoch!
Die Mitglieder des Ges.-Ver. Caecilia.

Rathskeller Marktplatz.
Caffée-Restaurant
Neun Billards
1 achteckiges.

Eine leichte **Ziehkarre** zu verkaufen bei Stellmachermeister **Schumacher,** Neußerstr. 14.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche Ansprüche wegen Lieferungen und Arbeiten aus dem Jahre 1874 an die hiesige Stadt zu haben glauben, werden hiermit aufgefordert, ihre Rechnungen binnen längstens 8 Tagen dem Unterzeichneten oder dem Herrn Stadtbaumeister resp. dem Herrn Director der Gas- Wasserwerke in duplo einzureichen.

Bei Nichtinnehaltung dieses Termines haben die Säumigen alle Weiterungen, welche für sie hieraus entstehen werden, lediglich sich selbst zuzuschreiben.

Düsseldorf, den 4. Januar 1875.

Der Oberbürgermeister
Hammers.

Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht.

Hohestraße 17.

Das große Loos von 246,000 Mark wurde am 19. Mai d. Js. bei mir gewonnen. Laz. Sams. Cohn.

Das große Loos von 246000 Mark wurde am 19. Mai d. Js. bei mir gewonnen. Laz. Sams. Cohn.

Auf
„No. 456"
ist bekanntlich wiederum am 19. Mai d. J.,
das große Loos und Prämie von 246,000 Mark
mit der Devise:
Glück und Segen
bei Cohn!
laut amtlicher Gewinnliste, wie schon so oft, abermals bei mir gewonnen worden; überhaupt habe in den Gewinnziehungen vom Mai u. Juni October und November dieses Jahres **meinen geehrten Interessenten** die Gewinnsumme von über
960,000 Rm.
oder
Thaler 320,000
laut amtlichen Gewinnlisten baar ausbezahlt.

Die vom Staate Hamburg garantirte große Geldlotterie von über
7 Millionen 810,000 Rm.,
ist **diesmal wiederum mit außerordentlich großen und vielen Gewinnen bedeutend vermehrt;** sie enthält **nur 80,200 Loose** und werden in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen folgende **Gewinne sicher gewonnen,** nämlich:

1 großer Hauptgewinn eventuell
375,000 Rchsm.
speciell **Rchs.m. 250,000, 125,000, 90,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000,** 3mal **30,000,** 1 mal **24,000,** 2 mal **20,000,** 1 mal **18,000,** 6 mal **15,000,** 22 mal **12,000,** 34 mal **6000,** 2 mal **4800,** 40 mal **4000,** 4 mal **3600,** 203 mal **2400,** 4 mal **1800,** 410 mal **1200, 519 mal 600, 10 mal 360, 597 mal 300,** 4 mal **240, 19700 mal 132, 17941 mal 120, 60, 48, 24, 18, 12** u. **6 Rm.**

Die **Gewinn-Ziehung** der 2ten Abtheilung ist **amtlich** auf
den 13. u. 14. Januar ds. Js.
festgestellt, zu welcher der Renov.-Preis für
das ganze Original-Loos 12 R.-Mark oder **4 Thlr.**
das halbe Original-Loos 6 R.-Mark oder **2 Thlr.**
das viertel Original Loos 3 Rm. oder **1 Thlr.**
kostet. Diese mit **Staatswappen versch. Original-Loose** sende ich gegen **frankirte** Einsendung des Betrages oder gegen **Postvorschuß** selbst nach den **entferntesten Gegenden** den geehrten Auftraggebern **sofort** zu. Ebenso erfolgen die **amtliche Gewinnliste** und **die Gewinngelder sofort nach der Ziehung** an jeden der **bei mir** Betheiligten **prompt u. verschwiegen.** Durch meine ausgebreiteten Verbindungen überall kann man auch **jeden Gewinn in seinem Wohnort** ausbezahlt erhalten.

☞ Jede **Bestellung** auf ☜ diese **Original-Loose** ☞ kann man **einfach** auf ☜ eine **Posteinzahlungs-** ☞ **karte** machen.

Laz. Sams. Cohn
in Hamburg,
Haupt-Comptoir, Bank- und
522 Wechsel-Geschäft.

Todes-Anzeige.

Freunden, Verwandten und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin, Mutter Schwester und Schwägerin

Maria Kohlschein,

geb. Schlüter

am Sonntag den 3. ds. Monats, Morgens 9 Uhr an den Folgen der Lungenschwindsucht im 27. Jahre ihres Lebens u. im 5. einer glücklichen Ehe, frühzeitig gestärkt durch die heil. Sakramente der katholischen Kirche, sanft dem Herrn entschlafen ist.

Zu der am Mittwoch den 6. Januar cr., Nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause, Ellerstraße 8 aus stattfindenden Beerdigung, sowie zu dem am Donnerstag den 7. ds. Mts. Morgens 8 Uhr in der Pfarrkirche zu Bilk abzuhaltenden feierlichen Seelenamte, werden Verwandte, Freunde und Bekannte, denen aus Versehen keine sp. Einladung zugekommen sein sollte, hiermit freundlichst eingeladen.

Die trauernde Familie.

Düsseldorf, den 4. Januar 1875.



Köln-Mindener Eisenbahn.
Bekanntmchung.

Am Donnerstag den 7. Januar kft. Js.,
sollen um 9½ Uhr Vormittags auf Bahnhof Benrath ca. 900 Stück
„ 2 „ Nachmittags „ „ Düsseldorf „ 850 „
ferner am **Sonnabend den 9. Januar kft. Js.,**
um 8 Uhr Vormittags auf Bahnhof Calcum ca. 500 Stück
„ 10 „ „ „ Großenbaum „ 500 „
alte Eisenbahnschwellen in Parthieen zu 50 Stück verkauft werden.

Die Bedingungen liegen bei den Herren Bahnmeistern **Brendel** zu Benrath, **Schubert** zu Düsseldorf und **Henning** zu Großenbaum zur Einsicht offen.

Düsseldorf, den 29. Dezember 1874.

Der Betriebs-Inspector:
du Plat.

Der Consum-Verein

nimmt jetzt wieder Spar-Einlagen zur Verzinsung an u. zwar
bei 3monatl. Kündigung zu 4½ %
„ 6 „ „ „ 5 %
„ 12 „ „ „ 5½ %
Das Minimum einer einzelnen Einlage beträgt 20 Mark, das Sortiment beträgt 1500 Mark.

Die Betriebs-Direction.

Kohlenhandlung

zu Eller.

Von heute ab verkaufe ich die besten
Fettkohlen zu 7 Sgr.
bei Abnahme von 10 Scheffel u. mehr, bringe ich frei ans Haus.

Frau Rombey.

Beste Bochumer Fettkohlen

bei Abnahme von mindestens 9 Scheffeln zu 7½ Sgr. pr. Scheffel franko Haus.
Comptoir und Lager: Elisabethstraße 47,

H. Wirths.

Für Hausirer

empfehlen noch vorräthige **wollene Shawls, Pulswärmer, Stauchen, Jacken, Unterhosen, Socken** 2c. **zu herabgesetzten Preisen** und bringen wir gleichzeitig unser **reichhaltiges Lager in Sayetten** in empfehlende Erinnerung.

Pottgiesser & Bingen.
Carlsplatz 15.
Kurz- u. Wollenwaarenhandlg. **engros, & en détail.**

Beim Jahreswechsel erlaube ich mir, Freunden wissenschaftlicher Lectüre den beim hiesigen Gymnasium bestehenden **Lesezirkel,** welchem neue Mitglieder beitreten können, in Erinnerung zu bringen.

Düsseldorf, den 31. Dezember 1874.

Dr. **Kiesel,** Gymnasialdirector.

Corset-Niederlage



von **Geschw. Wolf,**
45, Alleestr. 45,
☞ **Corsets zu Fabrikpreisen.** ☜
Bestellungen nach Maaß werden dort angenommen.
Tournures neuesten Façons
und in größter Auswahl, sowie
Moiré-Schürzen von 10 Sgr. an.

Falliments-Verkauf.

Am Donnerstag den 7. Januar 1875,
Morgens 9 Uhr anfangend,

sollen in der Falliments sache von **Emil Elbers,** in dem Hause Oberbilkerstraße Nr. 34 hierselbst, eine Parthie Cigarren und Tabak, sodann verschiedene neue Hausmobilien: Tische. Stühle, Schränke, Pulte 2c. öffentlich und meistbietend, verkauft werden.

Allgemeine Permanente Kunst-Ausstellung

von

BISMEYER & KRAUS,

Elberfelderstrasse 5. **Düsseldorf,** Elberfelderstrasse 5,

Das neue Abonnement für unsere Ausstellung beginnt **am 1. Januar** und werden den geehrten Abonnenten die Karten zugeschickt, falls man nicht vorzieht, solche persönlich in Empfang zu nehmen. Für neue Abonnenten liegen die Listen zum Einzeichnen ihrer Namen in unserer Austellung offen.

Das Abonnement auf ein Jahr beträgt . . 4 Mark.
1 Abonnement für jede Person mehr in derselben Familie . . . . . 2 „
Entree für jeden **Nicht-Abonnenten** . . . . ½ „
und Abonnement für Auswärtige . . . . . 1 „

Bürger-Schützen-Verein.

II. Compagnie.

Mittwoch, 6. Januar, (Dreikönigen,) Abends 8 Uhr:

in den Räumen des Herrn A. H. Kürten, Bergerstr.

Gr. FEST-BALL,

Karten à 7½ Sgr. (Damen frei) sind im Compagnie-Lokale Citadellstr. bei Hr. Busch, sowie in den Cigarren-Handlungen der Herren v. Bokern u. Wolff zu haben.

Der Hauptmann.

St. Seb. Schützen-Verein.

4. Grenadier Compagnie.

Am Dreikönigen-Tage d. 6. Januar Abends 8 Uhr:

1. Gesellschafts-Ball

im Lokale des Herrn P. Pütz, Flingerstrasse.

Karten sind zu haben bei den Herren Jos. Wolff, Hundsrücken, v. Bokern, Bergerstr. und im Compagnie-Lokale J. Dickmann, Ratingerstrasse.

Der Hauptmann.

Heerdter Bürgerverein.

Familien- resp. Weihnachts-Fest,

am 6. Januar 1875,
zu Niederkassel im Lokale des Herrn Franz Meuser, Anfang halb 5 Uhr Nachmittags.

Die verehrlichen Herren Mitglieder wollen ihre Vereins-Karte nicht vergessen.

Der Vorstand.



Carnevals-Verein Lulu, Jahrgang **IV.**
Motto: Humor, Satyr und Witz
Schießen wir aus der Kugelspritz.
Mittwoch, den 6. Januar, Morgens 11½ Uhr: närrische Specialsitzung. Abends 4½ Uhr, große **närrische Damensitzung** verbunden mit Ordensfest im Lokale des Trinkraths W. Frauenfelder,
Wer 2 Groschen quitt will sein
Kommt bei uns frei herein. Der Kassirer.
Wollt ihr rechte Narren sein,
Spazieret nur bei uns herein.
Der Ceremonienmeister.

Apfelwein (erste Qualität einzeln 3½ Sgr., 10 Fl. 1 Thlr., in Fässern à Lit. 4 Sgr., excl. F.
Apfelwein, zweite Qualität, einzeln 3 Sgr., 12 Fl. 1 Thlr., pro Liter 3 Sgr., excl. Fl. und Gebinde, empfiehlt
Berlin, J. W. Wolf's, Weinhandlung
Grüner Weg Nr. 89.

Casp. Müller,

Klempner,
37, Neustraße 37.

Alle Sorten **Lampen, Glocken, Dochte** und **Cylinder,** sowie blanke und lackirte **Blechwaaren** verkaufe zu billigsten Preisen. 216

Stadttheater.

Dienstag den 5. Januar:
Der Prophet, Oper in 5 Acten.
Mittwoch den 6. Januar:
Die Galloschen des Glücks, Zauberposse mit Gesang und Tanz in 5 Acten.
Donnerstag den 7. Januar:
Vorher **Moritz Schnörche** oder **eine unerlaubte Liebe,** Schwank in 1 Act.
Viertes Gastspiel des kais.-russ. Hofschauspielers Herrn von Ernest.
Clavigo, Trauerspiel in 5 Akten.
Montag den 11. Januar
22. Vorstellung im 3. Abonnement.
Benefiz der Frau Bertha Scherbarth-Flies.
Fidelio, Große Oper in 2 Akten.

Thalia-Theater.

Dienstag:
Debüt der Frl. Anna Fusca, vom Königlich. National-Theater in Prag.
Zum ersten Male:
„Pariser Leben."

Civilstand

der

Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 1. Jan. Frzk. T. d. Klempn. Wilh. Nellen, Wallstr. Maria Cath., S. d. Sattl. Jul. Haupt, Nordstr. Maria Elisab., T. d. Bierbr. Joh. Büsen, Jägerhofstr. Den 2. Ludwig Ferd., S. d. Tgl. Serv. Zündorf, Oststr. Den 3. Ernst Jos. Albert Hugo, S. d. Berg-Assessors a. D. Hugo Müller, Oststr. Wilh., S. d. Schmidts Theod. Keup, Volmerswerth. Jos. Hrch., S. d. Tgl. Casp. Wimmer, Wallstr. Hrch., S. d. Stuckaturers Jakob Frohnhofen, Winkelsfelderstr. Johann Wienand, S. d. Schlossers Wien. Dillen, Martinstr. Magd., T. d. Xylographen Herm. Bongert, Marktstr Franz Hub., S. d. Gärtners Hrch. Geier, Derendorferstr. Den 4. Catharina Charlotte, T. d. Ziegelei-Besitzers Joh. Bodenheim, Nordstr.

Gestorbene.

Den 30. Dezbr. Emerich Anton Hubert Freiherr Raitz von Frentz, Kgl. Schloßhauptmann u. Kammerherr, Wwr., 71 J., Goltsteinstraße. Aug. Biesen, Anstr., Wwr., 56 J., Zollstr. Kathar. Hartmann, 2 M. 15 T., Schulstr. Aug. Rick, 4 M., Kasernenstr. Julius Hübner, Maler, Ehem., 32 J., Kirchplatz. Frzk. Döring, 6 T. Ratingerstr. Edwin Gallus, Ober-Bergrath a. D., Ehm., 46 J., Goltsteinstraße. Karoline Winkelstroter, 4 J. 6 M., Cölnerstraße. Den 31. Sibilla Russertz, ohne, ledig, 84 J., Academiestraße. Johann Salome, Schriftsetzer, ledig, 20 J., Sternstr. 91. Hugo Füres, 3 M., Rheinstr. Karl Seher, 6 M., Liefergasse. Michael Hölter, 14 T., Zollstr. Peter Höller, Fabrikarb., ledig, 39 J., Fürstenw. 172. Den 1. Jan. Kath. Köster, geb. Weber, ohne, Wittwe, 76 J., Fürstenw. 1, Kath. Emrath, ohne, ledig, 21 J. Suitbertusstr. Theod. Lingenbrink, 1 J. 1 M., Brückenstr. Jacobine Goebels, 7 M., Ellerstr. Christine Conzen, geb. Franzen, Wwe., 77 J., Alleestr. Peter Heindrichs, 10 T., Mertensgasse. Den 2. Anna Schleger, geb. Ley. Ehefr., 27 J., Poststr. Engelb. Emans, 8 M. Försterstr. Den 3. Maria Kohlschein, geb. Schlüter, Ehefr., 27 J., Ellerstr. Gertr. Metzmacher, ledig, 17 J., Cölnerstr. Christina Elbert, 4 Mon., Hamm. Ludw. Machenstein, 16 T., Neustr. Theod. Preuten, 3 T., Rheinstr.

Aeußer Fruchtpreise.

Telegraphische Depesche.

	5. Januar. Marken
Weizen 1. Qualität	21 —
2. „	19 50
3. „	— —
Roggen 1. „	17 40
2. „	16 40
Gerste	— —
Sommergerste	— —
Buchweizen	19 50
Hafer	19 60
Rübsamen 200 Pfd.	27 90
Aveel 200 Pfd.	26 40
Kartoffeln	4 —
Heu 100 Pfd.	5 40
Stroh 200 Pfd.	3 90
Rüböl per 100 Pfd.	60
dito Faßweise	— —
Rübkuchen 1. Stampf	172 50
Preßkuchen dt.	— —
Branntwein per Ohm à 100 Liter 50% ohn. Mahlergeld	46 M.
Kleien à 100 Pfund. 6 M. 20 Pfg. Vorschuß 27 Mark 50 Pfg.	

Zufuhr 260 Sack.